

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 30

Artikel: Die Leute von Canavieiras
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schweizerbub

Er ist der einzige im Ort. Sein Vater ist Oberförster im Einzugsgebiet von Canavieiras. Die Zöglinge gehören zu einem kleinen schweizerischen Handelshaus in Bahia. Der Kleine versteht wohl schweizerisch, redet aber nur portugiesisch. Er hat einen 15-jährigen Negermädchen als Diener. Hier kommt er mit dem Krebs vom See. Und Malaria hat ihn längst beseelt und macht sich oft bemerkbar. Wenn alles nach Wunsch geht, kann sein Vater vielleicht in einigen Jahren in die Schweiz zurückkehren, und der Bub erholt sich wieder.

Die Lehrerin

Sie ist Mulatin! Ein Mischling also der weißen und schwarzen Rasse. Schön, schlank, sehr lebhaft. Sie hat nirgends studiert, hat seltsam alles von ihrer Mutter gelernt. Sie führt eine Privatschule — Elementarklassen. Es gibt auch staatliche Schulen, die sind aber sehr obligatorisch. Willy Quidor hat sie auch gemalt, mußte ihr aber dabei versichern, daß er nicht den «bösen Blick» habe.

Der Urwaldführer

(Mitte) mit zwei Lehrlingen. Links steht der Tierzüchter für die Gepäckesel. Diese drei Leute führten unsern Mitarbeiter vom Strand ins Urwaldgebiet, wo sie auf einer Insel die ersten Monate ihres Lebens gelitten. Der Junge links hinter dem Schuh gehörte zu den schwächeren aber eine Woche lang, weil er 20 Rappen im Tag verdienen konnte. Der große Kerkel, der Buschführer, ist ein Negerr. Am Gürtel hängt das Buschmesser, mit dem er im Urwald sicher schlägt. Er trägt Gamashous, die Hüle sind frei. Kommen in die gut geschnittenen Metallsteigbügel. Die schwarzen Führer sind im allgemeinen sehr zuverlässig, dieser hier soff zuviel und verirrte sich darum einmal.



Die Kuchenverkäuferin

Sie heißt Maria Mendes, ist eine alte Negerin, macht ihre Kuchen selber. Aus Zukkerrohr-Zucker und Kokosfleisch. Sie schneidet sie gezeichnet. Alles ist sauber und prächtig. Die Neger sind alle ebenso sauber, ja sauber sind. Die Alten machen mit ihren Kuchen 20 Rappen im Tag verdienen konnte. Der große Kerkel, der Buschführer, ist ein Negerr. Am Gürtel hängt das Buschmesser, mit dem er im Urwald sicher schlägt. Er trägt Gamashous, die Hüle sind frei. Kommen in die gut geschnittenen Metallsteigbügel. Die schwarzen Führer sind im allgemeinen sehr zuverlässig, dieser hier soff zuviel und verirrte sich darum einmal.



Der Krebsverkäufer

Die Krebs hängen hinten und vorn an der Stange. Er fängt sie bei Ebbe im Schlamm des Strandes, wo sie so zahlreich sind, daß man sie mit dem Fuß zertrampeln kann. Sie ist großzügig. Als unser Mitarbeiter, ein Vollblutindianer, ist Professor für europäische Sprachen in Bahia. Das Fräulein ist sehr geflissen. Sie spricht gut Portugiesisch, war sie in Europa. Die Europäer, die in Brasilien leben, gehen gern zu farbigen Ärzten. Die Rolle der Farbigen ist ganz anders als zum Beispiel in den Vereinigten Staaten. So ist hier der Polizeichef von Bahia ein Indianer.

Rechts: Im Zentrum von Canavieiras, im Staate Bahia. Man denkt sich Rheinfelden oder Altendorf, die etwa soviel Einwohner haben wie Canavieiras. Rechts: da Klubhaus, links ein Schrein, nicht etwa eine verlotterte, sondern eine richtig erneuernde Schrein. Er besteht aus vier Europäern, alle vier sind Schweizer Kaufleute. Die anderen 399 Einwohner sind indigen Indianer, Brasiliener und Mischling aller Grade.



Rechts: Der große Platz im Herzen von Canavieiras. Der Ort liegt auf einer Insel in der Mündung des Rio Pardo. Aus dem Innern des Platzes führt der Fluss die Einbaumre mit dem Kakao. Von hier geht er nach Bahia und dann über den Ozean. Das Gewerbe war für die Einkäufer und Handelshäuser ein sehr gut. Damals kamen auch einige Autos nach Canavieiras. Sie spricht portugiesisch und ist sehr geflissen. Sie spricht gut Portugiesisch, war sie in Europa. Die Europäer, die in Brasilien leben, gehen gern zu farbigen Ärzten. Die Rolle der Farbigen ist ganz anders als zum Beispiel in den Vereinigten Staaten. So ist hier der Polizeichef von Bahia ein Indianer.

zur Ruhe setzen, denn der brasilianische Staat erlaubt ihnen den Ankauf der Devisen nicht und ist — auch nationalistisch geworden — der Meinung, die Europäer, die im Lande ihr Geld verbraudient, sollten es am besten ausbringen und investieren, zum Beispiel für Straßen in Canavieiras!



Der Wasserverkäufer

Das Wasser wird aus einem Reservoir aus dem Boden gepumpt. Dieses liegt draußen vor dem Städtchen. Zum Trinken muß das Wasser gekocht und filtriert werden. Canavieiras hat zwei solche Wasserräder. Der Preis ist gering. Die Neger kaufen kaum, sie trinken aus dem Fluß, — jedes Schmutzwasser, ohne davon krank zu werden. Der Weiße nimmt mit Vorteil ein Medikament, das vor Trinkwasserkrankheiten schützt. Das kostet 10 Rappen pro Liter und das gibt. Das Wasser ist schlechter als bei uns, aber was sagen Sie dazu, daß man in diesem Lande keine Rechnungen schreibt, keine Quittungen ausstellt und trotzdem keine Betrügereien riskiert? Abmachungen werden auch ohne schriftliche Niederlegung gehalten und in Canavieiras schließt niemand seine Haustüre in der Nacht.



Kleines Negermädchen

Sie soll dem Maler als Modell und erhält oder beansprucht dafür ab Belohnung einen Zuckerstengel, an dem sie nun gerade glücklich lutscht.



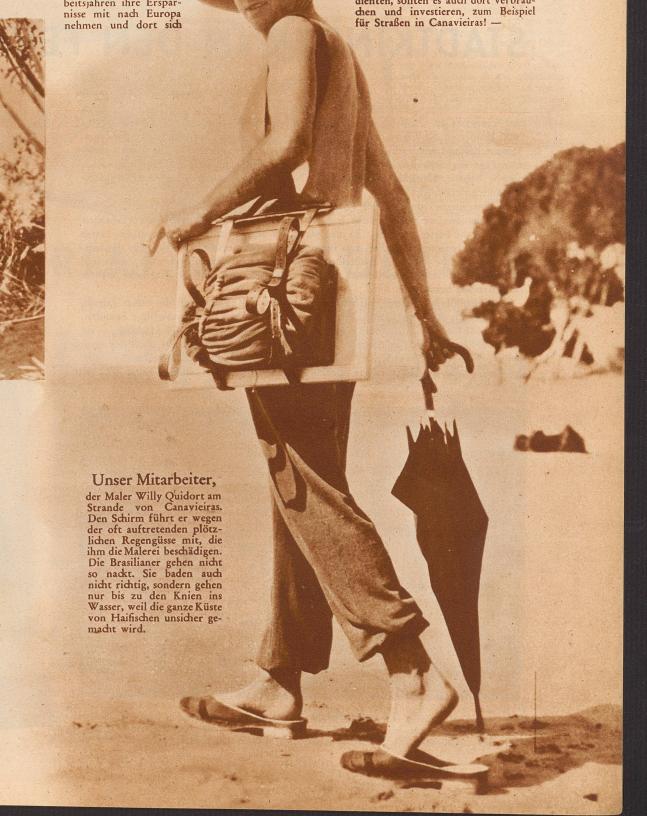
Der Kinoansager

In Canavieiras spielt man schwächer, nordeuropäische Liebesfilme, unalte, abgefahren, zerkratze Streifen. Meistens reißt bei der Vorführung der Film, dann kann man eine Viertelstunde warten, während der Vorführwagen auf dem Kabelladen des Theaters sucht. Nach dieser Viertelstunde kommt dann gewöhnlich auf die Leinwand noch ein Wort: Ende. — Alles geht ins Kino, Schwarze und Weiße. Die Negermädchen gucken nach, was die weißen Frauen tragen und werden eifersüchtig. — Auf der Hinterseite des Trägers hängt das Plakat mit dem Titel des Films.



Die schwarze Dienerin,

welche von Schweizer Gastgebern unser Mitarbeiter und dessen Frau mitgegeben wurde, als sie eine Zeitlang in einer Art Ferienhaus am Strand wohnten. Sie kann kein Holz gesämteln. Um den Kopf trägt sie ein Büschel Bananenblätter statt eines Hutes. Sie droht von Zeit zu Zeit vom Strandhaus fortzutreten und in die Stadt zurückzukehren. Da gehabt allemal darüber, ob ihr der Tabak ausgegangen war. Man hilft ihr neuen Tabak, und sie versprach, bis ans Ende ihres Lebens zu bleiben.



Unser Mitarbeiter,

der Maler Willy Quidor am Strand von Canavieiras. Den Schäften hängt er wegen der starken Brise einen zugeschnittenen Regenschirm mit, die ihm die Malerei beschädigen. Die Brasiliener gehen nicht so nüchtern wie wir, sondern gehen nur bis zu den Knien ins Wasser, weil die ganze Küste von Haifischen unsicher gemacht wird.

Die Leute von Canavieiras

aber Canavieiras liegt nicht unter unserm gemäßigten Himmel, sondern unter der heißen Sonne Brasiliens, an der Küste des Ozeans im Staate Bahia, an der Mündung des Rio. Bescheid: da ist immer Revolution, schlechte Ordnung, von daher kommen die reichen Plantagenbesitzer, die in Paris ihre Kleider kaufen, da wirst man den Kaffee ins Alles wahr! Alles guter Stoff für Romane und Sensationsnachrichten — aber damit geben wir uns heute nicht ab. Die aufgezählten Dinge sind auch in Südamerika die Auseinandersetzung ist auch dort das Wichtigste. Wir bringen Ihnen heute nicht die flüchtigen Eindrücke eines sensationslüsternen Reporters, sondern die Beobachtungen eines jungen lang in dem Oertchen Canavieiras gelebt, gemalt, geschaut und mit den Leuten gesprochen hat.